



RUND UM DIE LUTHER KIRCHE

Mai

Monatliche Mitteilungen der Lutherkirche Hannover

1966

Monatsspruch für Mai 1966:

Ich erkenne, daß du alles vermagst und nichts,
das du dir vorgenommen, ist dir zu schwer.

Hiob 42, 2

Lassen wir uns durch die Einfachheit dieser Aussage nicht zu leicht bestriicken! Wer diesen Satz aufrichtig nachsprechen kann, ist Gott begegnet. Dem Hiob, dem die Heilige Schrift diese Worte in den Mund legt, war zuvor ein langes Leben großen irdischen Glücks und danach eine Zeit kaum aussagbaren Leides beschieden. Sein frommes Denken in der ersten Periode seines Daseins, aber auch sein Grübeln und Denken in seiner Not, seine Frömmigkeit und seine Anfechtung brachten diesen Satz nicht hervor. Erst als Gott ihm begegnete, sprach Hiob dieses Wort.

Tasten wir uns an den Inhalt dieser Aussage heran! Es ist hier die Rede vom „Erkennen“. Der Vorgang des Erkennens ist leicht an einem Kinde zu fassen, das sich seiner selbst und seiner Umwelt bewußt wird. Es greift nach den Gegenständen, es benutzt sie, es fragt nach dem Namen, nach den Ursachen, es lernt ihren rechten Gebrauch. Die Tätigkeit der Naturwissenschaftler und Philosophen stellt im Grunde nur eine Fortsetzung des kindlichen Tuns dar. Es wird beobachtet, gemessen, beschrieben, gewogen, gedacht. Fraglos kommen wir auf diese Weise zu einem gewissen Erkenntnis der Dinge. Wir lernen diese zu gebrauchen, vielleicht sogar richtig zu gebrauchen — in unserem täglichen Leben sogar ganz sicher richtig zu gebrauchen —, aber wissen wir wirklich, was z. B. ein Baum oder ein Reh sind, selbst wenn wir sie genau beschreiben und beobachten?! Ein Reh ist doch mehr als die Summe seiner Organe, Funktionen und unserer Beobachtungen. Selbst die technischen Konstruktionen, vom Menschen erdacht und zum Wohle des Menschen gebaut, können eine eigene Mächtigkeit gewinnen und den Menschen vielleicht knechten. Hier wird in unseren Tagen viel nachgedacht.

Die Künstler, seien sie Maler, Bildhauer, Musiker oder Dichter, suchen in ihrer Art auch, hinter die Dinge zu kommen, was denn deren Wesen sei. Sie suchen dies nicht nur in der natürlichen, sondern auch in der künstlichen, der technischen Welt. Mir scheint, ihre Aussagen führen den, der sie versteht, weit in die Dinge hinein.

Wir brauchen dem nicht weiter nachzusinnen; wir finden bald unsere Grenzen und unsere Begrenzungen. All unser Erkennen bleibt Stückwerk. Zwar reicht es so weit, daß wir in dieser Welt leben können, sogar sehr gut leben können. Doch unter

der dünnen Schale unserer Erkenntnisse verbirgt sich die geheimnisvolle Tiefe der Wirklichkeit.

Wie denn konnte Hiob Gott erkennen? Wie kam er zu dieser Aussage? Ganz sicher ist dieser Satz keine Altersweisheit, welche jedem wachsam lebenden Menschen zugänglich ist. Ganz sicher füllt Hiob auch den großen Raum des Geheimnisses nicht mit dem Namen „Gott“. Wir müssen vielmehr schlicht feststellen, daß hier eine Begegnung zwischen Gott und Hiob verkündet wird. Eine solche ist dem Menschen aus eigenem Können unerreichbar. Wir wollen auch wohl beachten, daß hier nichts gesagt wird, was einer Beschreibung oder Messung Gottes zu vergleichen wäre, so daß schließlich doch alles menschlich zu erklären ist. Vielmehr bricht dem Hiob die Wirklichkeit Gottes auf; seine Gegenwart und sein Tun fallen auf Hiob herab. Zwar wußte er immer von Gott, nun aber griff Gott nach ihm. Die Bibel nennt das „Offenbarung“. Denselben Vorgang auf menschlicher Seite nennt sie „Glauben“. Wer glaubt, der hat Gott; doch nur der kann glauben, den Gott ergriffen hat. Glaube ist mehr als menschliches Beobachten und Wissen, als menschliches Suchen und Sehnen.

Gott sprach zu Hiob und deutete ihm seine großen Schöpfungstaten, sein Wirken und Gestalten des menschlichen Glücks und menschlichen Leides. So wurde Hiob erfaßt und fand sich in seinem Glück und Leid in Gottes Hand. Gott tritt auf uns zu durch sein Wort und gibt sich zu erkennen. Er bleibt wohl stets Geheimnis, doch er ist da und wirkt. Der Heilige Geist, der Herr, erfaßt uns. Die Predigt und die Sakramente sind immer noch die Wege, auf denen Gott sich uns zeigt und uns den Glauben, das Vertrauen schenkt. Gott, der die Sünde und den Tod durchbrach, schafft, was er will. Durch Christus wissen wir, daß er unser Leben in Ewigkeit will, daß er das Heil der ganzen Schöpfung will. Solcher Glaube sollte nicht schwerfallen.

Liebe goldene Konfirmanden, die Ihr in diesem Monat in unserer Gemeinde seid! Ihr seid älter, klüger, erfahrener, weiser als vor fünfzig Jahren. Nur eins will ich Euch fragen: „Seid Ihr in Eurem Leben Gott begegnet?“ Wenn ja, dann ist es gut. Wenn nein, dann ist es noch nicht zu spät. Hiob war auch alt, als Gott ihn fand. Da wurde sein Leben erfüllt, und er hatte heimgefunden.

Schneidewind

Pfingsten — das liebliche Fest

Kommt, Seelen, dieser Tag
Muß heilig sein besungen,
Sprecht Gottes Taten aus
Mit neuerweckten Zungen.
Heut hat der werthe Geist
Viel Helden ausgerüst't,
So betet, daß er auch
Die Herzen hier begrüßt.

Wen Gottes Geist beseelt,
Wen Gottes Wort erregt,
Und wer die Erstlinge
Von seiner Gnade trägt,
Der stimme mit uns ein
Und preise Gottes Treu;
Sie ist an diesem Fest
Und alle Morgen neu.

In dem Brief an Diognet lesen wir:

In der Welt und doch losgelöst von der Welt, sind die Christen der Sauerteig der Welt:

Die Christen sind weder durch Heimat noch durch Sprache und Sitten von den übrigen Menschen verschieden. Sie bewohnen nirgendwo eigene Städte, sie bedienen sich keiner abweichenden Sprache und führen auch kein absonderliches Leben ... Sie bewohnen die Städte der Griechen und Nichtgriechen, wie es sich für einen jeden trifft, sie folgen in Kleidung, Nahrung und im Lebensstil der Landessitte. Dabei legen sie einen wunderbaren und erstaunlichen Lebenswandel an den Tag. Sie bewohnen ihr Vaterland — aber nur wie Beisassen. Sie beteiligen sich an allem wie Bürger — und lassen sich alles gefallen wie Fremde. Jede Fremde ist ihnen Vaterland — und jedes Vaterland ist ihnen Fremde.

Sie leben im Fleische, aber nicht nach dem Fleisch. Sie weilen auf Erden, aber ihr Wandel ist im Himmel. Sie gehorchen den Gesetzen und überbieten in ihrem Lebenswandel die Forderungen der Gesetze. Sie lieben alle und werden doch von allen verfolgt. Man kennt sie nicht und verurteilt sie

doch; man tötet sie, und doch gibt es immer Christen, überall, zu jeder Zeit. Sie sind arm und machen doch viele reich. Sie leiden Mangel und haben doch auch wieder an allem Überfluß ... Sie werden gekränkt, und sie segnen, sie werden verspottet und erweisen Ehre. Sie tun Gutes und werden als Übeltäter bestraft. Zum Tode verurteilt, freuen sie sich; denn im Sterben finden sie das Leben ...

Kurzum — was die Seele im Leibe ist, das sind die Christen auf der Welt. Die Seele wohnt zwar im Leibe, aber sie stammt nicht aus dem Leibe. Ähnlich wohnen die Christen in der Welt, ohne von der Welt zu sein. Die unsichtbare Seele ist in den sichtbaren Leib eingeschlossen: ähnlich weiß man von den Christen zwar, daß sie in der Welt sind, aber ihre Religion bleibt unsichtbar. Das Fleisch haßt und befiehlt die Seele, wiewohl sie ihm kein Leid antut; bloß weil es von ihr gehindert wird, seinen Lüsten zu frönen. Ebenso haßt die Welt die Christen, die ihr doch nichts zuleide tun, nur weil sie sich ihren Lüsten widersetzen. Die Seele liebt das ihr feindselige Fleisch und die Glieder. Ähnlich lieben auch die Christen ihre Hasser. Die Seele ist zwar vom Leib umschlossen, aber sie ist es, die den Leib zusammenhält. So werden auch die Christen von der Welt gleichsam in Gewahrsam gehalten, aber dennoch sind sie es, die die Welt zusammenhalten.

Atme in mir, du Heiliger Geist,
daß ich Heiliges denke!

Treibe mich, du Heiliger Geist,
daß ich Heiliges tue!

Locke mich, du Heiliger Geist,
daß ich Heiliges liebe!

Stärke mich, du Heiliger Geist,
daß ich Heiliges hüte!

Hüte mich, du Heiliger Geist,
daß ich es nimmermehr verliere!

Augustinus

Religion am Rande notiert

Heute rief mich Sigrid an, von der ich seit sieben Jahren nichts mehr gehört hatte. Sie ist inzwischen verheiratet, hat zwei Söhne, von denen der älteste jetzt zur Schule kommt. Unser langes Gespräch rief in mir eine Erinnerung wach an ihr letztes Schuljahr. Die Schule an der Badenstedter Straße führte vor Weihnachten ein Krippenspiel auf unter der Leitung unserer Kollegin Marie Müller. Das Spiel mußte dreimal aufgeführt werden, so groß war die Nachfrage bei den Eltern. Den Joseph spielte Sigrid abwechselnd mit ihrer Freundin Etta. Diese war eine ganz wunderbare Darstellerin für die Rolle. Sigrid jedoch, die vom Religionsunterricht abgemeldet war, fiel in der Generalprobe auf: sie drückte sich den Hirtenhut mit solch eleganter Gebärde auf ihren Lockenkopf, daß sie drollig wirkte, was natürlich der Würde Josephs durchaus nicht entsprach. Die Rektorin sagte daraufhin, das ginge nicht, Sigrid müsse auscheiden und Etta, die den Joseph sinngemäß darstellte, müsse ihn alle drei Male spielen. Das fand ich nun etwas hart, denn schließlich hatte Sigrid ja wie alle lange an ihrer Rolle gelernt. Gut, entschied unsere Rektorin, dann solle sie einmal, und zwar an einem Nachmittag, spielen, wenn nur Kinder zuschauten, Etta aber an den beiden Abenden für die Erwachsenen. Mich fesselte die erste Aufführung so, daß ich alle drei Male hinging. Wie erstaunt war ich, als meine Sigrid überhaupt nicht spielte. Ich nahm sie mir daraufhin vor und fragte sie: „Warst du verärgert über Frau Rektorins Tadel und wolltest nun aus Trotz gar nicht spielen?“ „Ach nein“, sagte sie, „deshalb nicht: Etta kann es ja auch viel besser als ich.“ Das

kam in einem so rührenden, ehrlichen Ton heraus, daß ich es bis heute nicht vergessen habe. Uns Lehrern begegnet gewiß nicht oft ein Beispiel solch schlichter Selbstüberwindung. Sie fühlte einfach, was ihr fehlte, und was Etta hatte durch ihre bessere Kenntnis der biblischen Geschichte.

Wie bei jungen Menschen in den Entwicklungsjahren oft Reife und Unreife beieinanderliegen, können wir gut an kleinen Begebenheiten erkennen, in der Schule wie im Leben. Ein Junge — es war kurz vor dem Kriege — bestand bei seiner Konfirmation darauf, daß er in Uniform zum Altar gehen durfte. Vorher aber ging er zu seinem Pastor und fragte: „Herr Pastor, kann ich wohl diesen Spruch kriegen?“ und zeigte auf: „Was hülfes es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele?“ Sein Pastor freute sich, denn es geschah zu der Zeit nicht oft, daß ein Junge sich seinen Spruch wählen wollte.

Derselbe Junge, den ich übrigens nicht in der Schule gehabt habe, wollte sich in den Ferien ein Buch von mir leihen. Ich gab ihm „Gottfried Kämpfer“. Die ältere Generation kennt wohl dieses Buch mit dem Untertitel: „ein Herrenhuter Bubenroman“. Der Verfasser Hermann Anders Krüger lehrte seinerzeit als Professor an der Technischen Hochschule Hannover. Der junge Leser war von dem Buch begeistert. Das Buch hatte ihm jedenfalls Einsichten vermittelt, die er in der Schule nicht bekommen hatte. Und ich konnte ihm manche Frage beantworten. Zuhause hat er zu seiner zwei Jahre älteren Schwester ge-

sagt: Heute habe er sich aber mit mir sehr schön über Religion unterhalten. Darauf sie: „Ach, interessierst du dich denn überhaupt für Religion?“ Er entrüstet, fragt dagegen: „Hast du vielleicht schon einmal richtig gebetet?“ Das sollte heißen: keinen fertigen Vers gebetet, sondern ein freies Gespräch mit Gott geführt. Seine Schwester hatte ihn unterschätzt, wie auch ich in dieser Beziehung nicht richtig verstand, als er sich einige Jahre später kriegsfreiwillig meldete. Seinen achtzehnten Geburtstag erlebte er noch bei seinen Eltern. Von mir durfte er sich auch etwas wünschen. Er sagte: dann möchte ich gern einen Talisman haben! Ich war enttäuscht. „Was soll denn das sein, vielleicht ein Anhänger, ein Tier oder dergleichen?“ „Nein“, sagte er, nun seinerseits erstaunt, „ein Kreuz natürlich!“ Ich verstand ihn immer noch nicht und fragte mit gerunzelter Stirn: „Ein Hakenkreuz?“ „Nein“, sagte er noch viel verwunderter, „ein richtiges Kreuz muß das doch sein, ein kirchliches Kreuz!“ So hatte ich ihm also zu wenig zugetraut. Er bekam sein Kreuz. Ich ging zu Sander am Steintor und erstand ein schönes Kreuz an silberner Kette, wie es die Mädchen zur Konfirmation bekommen. Sander nahm nicht einmal die Silbermünzen, die ich abliefern wollte, und gab mir das Silberkreuz samt Kette. Das kirchliche Kreuz hing im Spind des jungen Matrosen, bis sie ihr Schiff in der Biscaya versenken mußten. Aber ehe er Abschied nahm, ging er hin und kaufte für seinen liebsten Freund ein gleichschönes silbernes Kreuz mit Kette. Das Wort Talisman, gewiß, es zeugte noch von Unreife, aber das Verlangen, im Kriege auf schwankender See ein kirchliches Kreuz bei sich zu haben, war doch ein echtes religiöses Anliegen. Heute greift er zu Büchern von Edzard Schaper, Lipinsky-Gottersdorf, Albrecht Goes oder zu Collwitzers: „Und führen, wohin du nicht willst!“

Es gibt Menschen, die wenig oder gar nicht über Religiöses sprechen, da muß man wohl auf die kleinen Begebenheiten achten, die als Hoffnungszeichen am Wege aufgerichtet sind. Diese beiden so unscheinbaren Erlebnisse habe ich heute in erster Linie für die goldenen Konfirmanden aufgeschrieben, um sie auf diese Art in unserer Kirche zu grüßen.

Ihre Martha Henke

Mein Garten — meine Welt!

Der letzte Schnee zog noch in die Erde, da gingen die ersten in ihre Gärten. Und jetzt, wo die Osterglocken und die Tulpen blühen, zieht es viele wieder mit Macht „auf den Garten“.

Die winterliche Ruhe ist vorbei, der Feierabend ist nicht mehr dunkel. Wer morgens um sieben zur Arbeit geht und um halb fünf wiederkommt, der sieht Wohnung und Garten wieder im Hellen. Und bald wird der Garten zur zweiten Wohnung — zum Arbeiten, zum Erholen, zum Gestalten.

Wer an seinem Arbeitsplatz gehorchen muß, kann hier anordnen. Wer am Fließband arbeitet und täglich Tausende von Schrauben anzieht, kann hier schöpferisch gestalten. Wer zu Hause nichts zu sagen hat, hat im Garten das letzte Wort. Der Garten ist ein Stückchen Welt, das wir noch selbst gestalten. Im Garten sehen wir, was wir leisten. Im Garten bringen Fleiß und Energie sichtbare Früchte.

Viele sehnen sich deshalb nach einem Garten. Selbst die Kinder wollen ihr Beet haben. Die Städter ohne Garten machen Balkon und Fensterbänke zu ihrem Garten. Und bald schreiten die Gartenfreunde durch ihren gepatchten Kleingarten wie der freie Herr über die eigene Scholle...

Dabei denkt man unwillkürlich daran, daß schon die ersten Menschen den gleichen Beruf hatten, den sich jetzt wieder viele als Nebenberuf wählen. Adam und Eva bestellten, so berichtet die Bibel, das ihnen anvertraute Land — und sie wurden glücklich dabei. Sie blieben so lange glücklich, bis sie der Versuchung erlagen, alles zu wissen, alles zu wollen, alles zu beherrschen — und dabei wurden sie zu Sklaven.

Seitdem leben wir nicht mehr im Paradies — und gerade darum zieht es so viele Menschen immer mit Macht wieder in den Garten, in die Freiheit. Wir hoffen dort auf neue Kraft, auf Glück, auf Erfüllung und auf Frieden. Aber wenn der Kampf gegen das Unkraut und gegen Dornen und Disteln beginnt, dann merken wir: Es gibt nichts Völlkommenes, nichts Reines. Das ist der Fluch, der über dem Menschen liegt, der über der großen Welt der Politik und über der kleinen Welt des Gartens liegt. Dieser Fluch kann sich so auswirken, daß wir heute wieder zu Sklaven des Gartens werden, daß der Garten wichtiger ist als die Familie, daß der Garten zum „lieben Gott“ wird. Deshalb kann man schnell der Gefahr erliegen, nur noch dem Garten zu „dienen und ihn anzubeten“. Und dann wird unversehens die Arbeit im Garten zur Wühlerei oder zur Religion. Auch in diesem Stückchen Welt werden wir nur glücklich, wenn wir ihr nicht verfallen. Das steht zwar nicht in den Gartenbüchern, aber in der Bibel.

Hans-Egbert Lange

Aus dem Gemeindeleben

Frau Anneliese Gehrig, Wiesenstraße 19, schreibt uns:

Hiermit erlaube ich mir, Sie darauf hinzuweisen, daß es viele Leserinnen Ihres Gemeindeblattes gewiß interessieren dürfte, daß die frühere Leiterin des immer etwa 90 Mitglieder zählenden Jungmädchenbundes (damals kurz Ju-Bu-Lu genannt), Fräulein Johanna Hildebrandt, am 26. Februar 1966 in Hildesheim kurz nach ihrem 82. Geburtstag durch einen Herzinfarkt heimgerufen wurde. Viele frühere Ju-Bu-Lu-Mitglieder, die nun zum Teil schon junge Großmütter sind, standen mit Fräulein Hildebrandt bis zuletzt in persönlicher und schriftlicher Verbindung. Da Fräulein Hildebrandt zuletzt allein stand, dürfte ihr Ableben den meisten Ehemaligen unbekannt, aber doch von Interesse sein.

Besondere Hinweise

1. Goldene Konfirmation

Der Tag, an dem wir die goldene Konfirmation für die in den Jahren 1916, 1915 und früher Konfirmierten feiern, rückt näher. Es ist der **Sonntag vor Pfingsten, der 22. Mai**. Wer sich noch nicht angemeldet hat, möge es umgehend in der Küsterrei, An der Lutherkirche 11, oder bei Fräulein Eichenberg, An der Lutherkirche 12, tun.

Wir bitten die Gemeindeglieder, auch solche goldenen Konfirmanden von der Feier zu unterrichten und zur Anmeldung zu veranlassen, die verzogen sind und deren Adresse sie noch kennen.

Die Ausgestaltung der Feier ist so geplant:

Am **Sonnabend, dem 21. Mai**, wollen wir um **18 Uhr** in unserer Lutherkirche eine **Abendandacht mit Beichte** halten. Anschließend soll ein Grußwort gesagt werden und einiges zur Erneuerung der Kirchenfenster, die uns im Augenblick sehr am Herzen liegt.

Am **Sonntag, dem 22. Mai**, versammeln wir uns um **9.30 Uhr** im **Konfirmandensaal** An der Lutherkirche 12. Von dort aus ziehen wir zum **Gottesdienst, der um 10 Uhr** beginnt, in die Kirche ein. Für die Teilnehmer an der goldenen Konfirmation sind Plätze reserviert; die Angehörigen werden gebeten, zeitig sich einen Platz zu sichern. Zum **Gottesdienst gehört**, wie einst bei der Konfirmation, **das Heilige Abendmahl**.

Nachmittags um 16 Uhr ist im **Gemeindehaus Callinstr. 14 A** ein **geselliges Beisammensein** mit Kaffee und Kuchen, wozu die Kirchengemeinde die goldenen Konfirmanden einlädt. Nahe Verwandte sind selbstverständlich herzlich willkommen, nur bitten wir, diese uns vorher zu melden. Wir wären dankbar, wenn die Angehörigen für sich Kuchen mitbringen könnten.

Es soll eine Dankfeier sein, die uns an diesem Tage zusammenführt. Wir werden hoffentlich nicht nur danken können für die Wege, die Gott der Herr uns geführt hat, sondern viel mehr für die guten Grundlagen, die er unserem Leben gegeben hat durch die Konfirmation.

2. Weltgebetswoche für die christliche Einheit

In der Christenheit der Welt wird in der Woche vor Pfingsten eine gemeinsame Gebetswoche für die Einheit der Christenheit durchgeführt. Auch wir in der Lutherkirche wollen uns in diese Gemeinsamkeit des Betens einfügen.

Wir laden daher unsere Gemeinde zu einem **oekumenischen Gebetsgottesdienst am Sonnabend vor Pfingsten, dem 28. Mai, um 20 Uhr** in unsere Kirche ein. Dieser Gottesdienst tritt an die Stelle der Wochenschlußandacht und wird musikalisch ausgestaltet; er wird die Zeitdauer einer Abendandacht mit Beichte vor dem Abendmahlssonntag nicht überschreiten.

3. Hilfe für Indien: Aufruf des Bischofs

Liebe Schwestern und Brüder!

Alle Tage berichten die Zeitungen von der großen Hungersnot in Indien mit seinen 450 Mill. Einwohnern. Heute erbitte ich Ihre tatkräftige und entschlossene Hilfe für dieses Land. Die diesjährige Ernte bleibt nach Aussagen von Fachleuten um mehr als ein Drittel unter dem normalen Ertrag. In Indien muß man für die nächsten 12 Monate mit einer akuten Lebensmittelnknappheit rechnen, die an die Hungersnot von 1942 heranreicht, bei der etwa 2 Mill. Menschen ihr Leben verloren haben.

Wir sitzen an reichgedeckten Tischen; unsere Bitte „Unser täglich Brot gib uns heute“ wird gedankenlos und unecht, wenn wir nicht tatkräftig für die Hungernden eintreten.

In Indien gibt es mehrere evangelisch-lutherische Kirchen, mit denen wir in enger Verbindung stehen und durch deren Vermittlung unsere Hilfe an die rechte Stelle kommt.

Alle Pfarrämter nehmen bereitwillig Gaben entgegen, ebenso das Evangelische Hilfswerk Hannover, Postscheckkonto Hannover 998 50 bzw. Konto Nr. 3612 bei der Niedersächsischen Landesbank Hannover. Lassen Sie sich nicht vergeblich bitten!

Mit herzlichem Gruß Ihr Lilje

Unsere Gottesdienste

(Pr. heißt Predigttext)

- Sonnabend, 30. April**
20.00 Uhr: Wochenschlußand u. Beichte Pastor Nippold
- Sonntag, 1. Mai — Jubilate — Psalm 66, 1 — 12**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Offenbarung 21, 1 — 7
Kollekte für eigene Gemeinde)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 21, 1 — 17)
- Sonntag, 8. Mai — Kantate — Psalm 98**
8.00 Uhr: Gottesdienst u. Abendmahl Pastor Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Kolosser 3, 12 — 17
Kollekte für Kirchenmusik)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Johannes 6, 60 — 69)
- Sonntag, 15. Mai — Rogate — Psalm 66, 16 — 20**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Jeremia 29, 1. 4 — 14 a
Kollekte für Versöhnungskirche in Dachau)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Lukas 18, 1 — 8)
- Donnerstag, 19. Mai — Himmelfahrt**
10.00 Uhr: Gottesdienst Pastor Fuchs
(Pr.: Kolosser 3, 1 — 4 [5 — 11]
Kollekte für die weibliche Diakonie)
- Sonntag, 22. Mai — Exaudi — Psalm 42**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Nippold
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl P. Schneidewind
Goldene Konfirmation
(Pr.: 2. Korinther 4, 7 — 18
Kollekte für eigene Gemeinde)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Apostelg. 1, 10 — 14)
- Sonnabend, 28. Mai**
20.00 Uhr: Gebetsgottesdienst
für die christliche Einheit Pastor Nippold
- Sonntag, 29. Mai — 1. Pfingsttag — Psalm 118, 24 — 29**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl Pastor Fuchs
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Apostelg. 2, 36 — 41
Kollekte für Heidenmission)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst
(Apostelg. 2, 1 — 17 a; 22 — 24 a; 36 — 41)
- Montag, 30. Mai — 2. Pfingsttag**
10.00 Uhr: Gottesdienst P. Schneidewind
(Pr.: Jesaja 44, 1 — 8
Kollekte für eigene Gemeinde)
- Sonnabend, 4. Juni**
20.00 Uhr: Wochenschlußand. u. Beichte Pastor Nippold
- Sonntag, 5. Juni — Trinitatis — Psalm 8**
8.00 Uhr: Gottesdienst und Abendmahl P. Schneidewind
10.00 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahl Pastor Nippold
(Pr.: Epheser 1, 3 — 14
Kollekte für Luth. Weltbund)
- 11.30 Uhr: Kindergottesdienst (Jesaja 6, 1 — 8)

Wochenschlußandacht:

Jeden Sonnabend, 18 Uhr, in der Taufkapelle außer Sonnabend, den 30. April, den 28. Mai und 4. Juni, 20 Uhr, in der Kirche

Bibelstunden:

Montags, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12,
mittwochs, 20 Uhr, Callinstr. 14 A

Veranstaltungen

(im Gemeindehaus, wenn nicht anders vermerkt)

Männerkreis: Dienstag, den 10. Mai, 20 Uhr

Frauenkreise:

Bezirk Süd: Donnerstag, den 5. Mai, 20 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Bezirk West: Donnerstag, den 5. Mai, 20 Uhr

Bezirk Ost: Donnerstag, den 12. Mai, 20 Uhr

Mütterkreise:

Bezirk Süd: Tagesfahrt

Bezirk West: Mittwoch, den 11. Mai, 20 Uhr (Teilnahme an
der Bibelstunde und anschl. Beisammensein)

Bezirk Ost: Dienstag, den 17. Mai, 20 Uhr

Feierabendkreis: Donnerstag, den 26. Mai, 15 Uhr,

Kaffetrinken in der Alten Mühle

Kirchenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Kinderchöre: Jeden Donnerstag, 15.30 und 17 Uhr

Posaunenchor: Jeden Dienstag, 20 Uhr, Kirchenkeller

Berufstätigenkreis: Jeden Donnerstag, 20 Uhr, An der Luther-
kirche 12

Freitagkreis: Jeden Freitag, 19.30 Uhr

Konfirmiertenkreis: Jeden Dienstag, 19.30 Uhr, An der Luther-
kirche 11

Jugendarbeitsgemeinschaft: Nach Vereinbarung Montag, 20 Uhr,
Jugendraum An der Lutherkirche 12

Kinderkreis: Jeden Mittwoch, 15 Uhr

Jungchar: Jeden Mittwoch, 16 Uhr

Jungchar (für Jungen): Jeden Mittwoch, 18 Uhr

Konfirmandenjungchar (f. Mädchen): Jeden Montag, 17.30 Uhr,
An der Lutherkirche 12

Christliche Pfadfinderschaft: Jeden Donnerstag, 17.30 Uhr,
Kirchenkeller

Wölflinge (für 9- bis 10jährige Jungen): Jeden Mittwoch,
17.30 — 19 Uhr, Kirchenkeller

Evangelische Mädchenpfadfinder: Jeden Montag, 15.30 Uhr

Wichtel: Jeden Donnerstag, 15.30 Uhr

Blaues Kreuz: Jeden Freitag, 20 Uhr, An der Lutherkirche 12

Bibelfreizeit Heersum: Montag, den 9. Mai, bis Sonnabend, den
14. Mai

Freud und Leid aus der Gemeinde

Geburtstage unserer lieben Alten

2. Mai Herr Karl Steinmeyer, früher Nelkenstr. 15, 80 Jahre. —
6. Mai Frau Anna Eichstädt, Schulzenstr. 4, 83 Jahre. — 9. Mai
Herr Karl Schmalkoke, Rehbockstr. 13, 82 Jahre. — 10. Mai
Frau Katharina Otto, Rehbockstr. 26, 90 Jahre. — 13. Mai Herr
Heinrich Zierenberg, Schaufelder Str. 10, 87 Jahre. — 15. Mai
Frau Helene Rieck, früher Rehbockstr. 17, 91 Jahre. — 16. Mai
Herr August Dehne, Heisenstr. 1, 84 Jahre. — 18. Mai Frau
Lina Mesecke, Schaufelder Str. 5, 83 Jahre. — 19. Mai Herr
Georg Wulf, Kniestr. 21 a, 82 Jahre. — 22. Mai Frau Flora
Bollmann, Nienburger Str. 16, 86 Jahre. — 22. Mai Frau
Emmi Stern, Heisenstr. 2, 85 Jahre. — 26. Mai Frau Lina
Heesen, Callinstr. 9, 84 Jahre.

„Bis hierher hat uns der Herr geholfen.“ 1. Samuel 7, 12
Am 16. April feierte das Ehepaar Heinrich Rössing und Frieda
geb. Wolter, Fliederstr. 2, das **Fest der diamantenen Hochzeit**.
Getraut wurde das Paar in der Aegidienkirche von Senior
Dr. Hilmer; den Ehrentag begingen wir mit Dank für alle
Führung und Bewahrung in der Wohnung im Kreise der drei
Kinder.

„Von Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an
mir ist nicht vergeblich gewesen.“ 1. Kor. 15, 10

In der Zeit vom 15. März bis 15. April 1966

empfangen die heilige Taufe:

Bernhard Baehr, Rehbockstr. 28. — Silke Dreyer, Kniestr. 6.
— Birgit Göhner, Schöneporth 29 A. — Jens Grages, Paul-
str. 14. — Martina Dicks, Warstr. 7 A. — Andrea Wilhelms,
Schaufelder Str. 9. — Lars Brandau, Engelbosteler Damm
61. — Tamara Dargies, Haltenhoffstr. 10. — Bärbel Rutt-
kowski, Kniestr. 26. — Gabriela Henze, Schneiderberg 33.
— Marco Kosin, Engelbosteler Damm 60. — Thomas Weiß,
Nelkenstr. 8.

„Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende.“
Matth. 28, 20

wurden kirchlich getraut:

Postbeamter Richard Ollendorf, Ferdinand-Wallbrecht-Str.
59, und die Stenokontoristin Jutta Jaszdziewski, Grahnstr.
12. — Karoseriebauer Erwin Weiß, Nelkenstr. 8, und die
Hausangestellte Renate Müller, Dieselstr. 8. — Kaufm. An-
gesetzter Wolfgang Kunstein, Schneiderberg 5, und die Ver-
käuferin Ute Volkmer, Alte Celler Heerstr. 39. — Tief-
drucker Gerhard Laue, Schaufelder Str. 19, und die Kinder-
pflegerin Helga Sparing, Sarstedt, Giesenerstr. 17. — Dipl.-
Ing. Werner Bögel, München, Agnesstr. 46, und die Textil-
entwerferin Brigitte Elbe, Kniggestr. 8. — Dipl.-Übersetzer
Dietrich Zuber, Godshorn, und die Krankenschwester Selma
Kujat, Haltenhoffstr. 41.

„Haltet an mit Fleiß, daß ihr den Herrn, euren Gott,
liebet und seine Gebote haltet und ihm dienet von ganzer
Seele.“ Jos. 22, 5

wurden kirchlich bestattet:

Witwe Emma Lange, 66 Jahre, Hahnenstr. 10. — Landes-
branddirektor Fritz Heimberg, 60 Jahre, Im Moore 25. —
Rentner Adolf Martin, 86 Jahre, Im Moore 24. — Kauf-
mann Wilhelm Zwern, 82 Jahre, Kniestr. 37. — Witwe
Anna Borges, 70 Jahre, Kniestr. 38. — Rentner Hermann
Poguntke, 81 Jahre, Windthorststr. 6. — Ehefrau Anna
Wilke, 75 Jahre, Engelbosteler Damm 128. — Witwe
Auguste Ewert, 72 Jahre, Kniestr. 22 A. — Witwe Luzia
Hülsmeier, 64 Jahre, Nelkenstr. 16. — Ehefrau Martha
Rudolph, 82 Jahre, Fliederstr. 5. — Witwe Luise Schmidt-
mann, 86 Jahre, Engelbosteler Damm 122. — Bergmann
Manfred Wehrauch, 22 Jahre, Rehbockstr. 34.

„In deine Hände befehle ich meinen Geist; du hast mich
erlöst, Herr, du treuer Gott.“ Psalm 31, 6